

# Natürliche Waldgesellschaften der Ammerseeregion

1

Vom Menschen ungestörte Wälder entwickeln sich im Wirkungsgefüge von Standort (Klima, Boden, Relief), individuellen Eigenschaften der Pflanzen (Bäume, Sträucher, Kräuter) und gegenseitiger Konkurrenz zu „natürlichen Waldgesellschaften“.

Bäume sind z.B. wegen ihrer Langlebigkeit und Größe gegenüber allen anderen Pflanzen am konkurrenzstärksten. Ohne menschlichen Einfluss und ohne den Einfluss von großen Pflanzenfressern, die es heute nicht oder kaum noch wildlebend gibt (z.B. Wildpferd, Wisent), würde fast die ganze Fläche Deutschlands und so auch der Ammerseeregion von Wald (natürlichen Waldgesellschaften) bedeckt sein (vgl. PDF „Links Natürliche Waldgesellschaften“ > Waldgesellschaften allgemein). Ausgenommen wären nur sehr extreme Standorte, wie Felsen, Gewässer und Hochmoore.

Heute bedecken die Wälder in der Ammerseeregion etwa 20 - 30% der Fläche.

Unter den Bäumen ist wiederum die Buche am konkurrenzstärksten. In den Wäldern der Region würden daher Buchenwaldgesellschaften dominieren. Die von der letzten Eiszeit und der Zeit danach geprägte Landschaftsentwicklung hat allerdings vielfältige Standortbedingungen geschaffen, so dass es potentiell viele verschiedene natürliche Waldgesellschaften mit vorherrschenden Laubbäumen gäbe.

Heute prägt vielerorts die Fichte das Waldbild. Sie wäre natürlicherweise in den meisten natürlichen Waldgesellschaften der Region nicht oder nur in sehr geringen Umfang beteiligt.

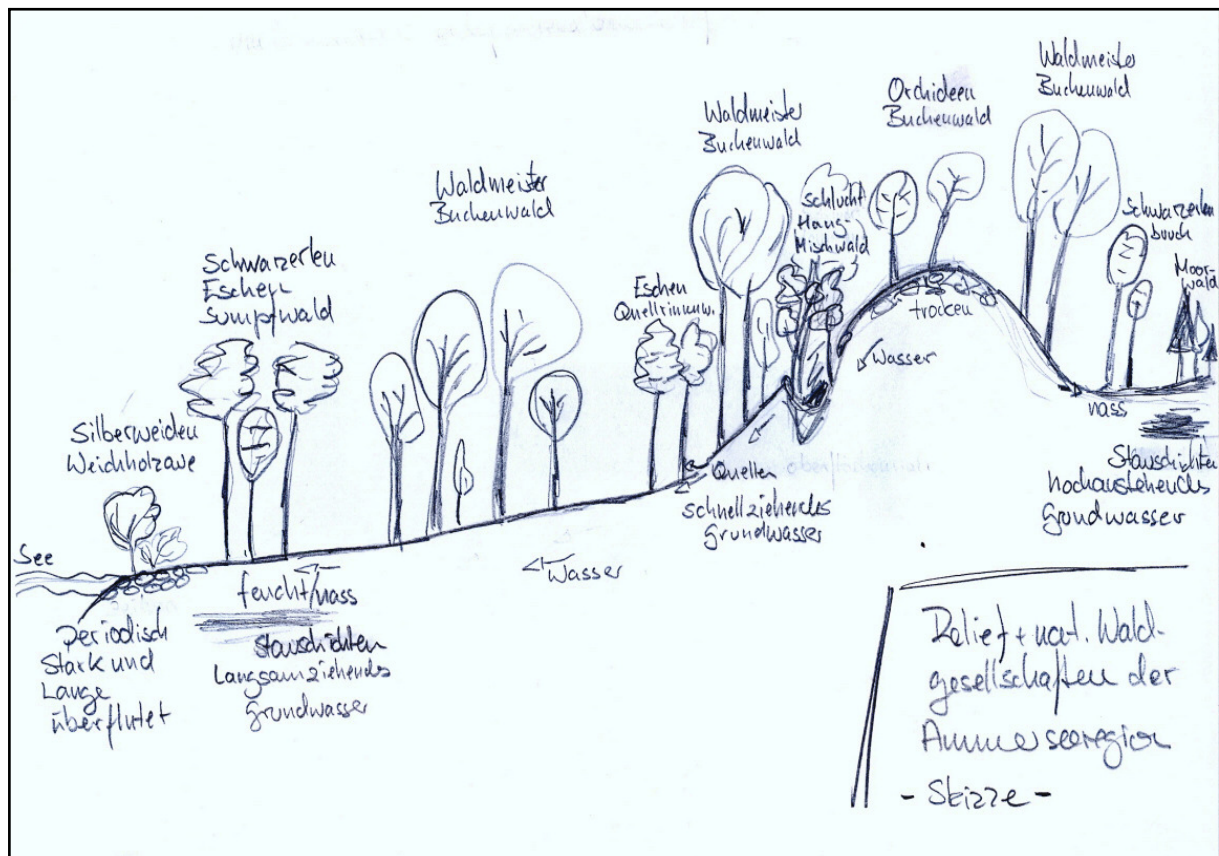
Exakte Zahlen zu den Baumartenanteilen in der Region gibt es nicht. Einen optischen Eindruck über die Lage und ungefähren Anteile von Laub- und Nadelhölzern erhält man beim Betrachten von Luftbildern.

In der Region gibt es keine vom Menschen vollkommen unbeeinflussten Wälder. Gleichwohl gibt es Waldbestände, die in ihrer Artenzusammensetzung und Struktur den potentiellen natürlichen Waldgesellschaften nahekommen. Deshalb sind viele Wälder der Region Teil des europäischen Biotopverbundnetz Natura 2000, einem ökologisches Netz für die Biodiversität, das sich unter anderem aus Fauna-Flora-Habitat- Gebieten (FFH) zusammensetzt und mit dessen Hilfe die Vielfalt der Lebensräume und Arten in der EU und ihren Mitgliedsstaaten erhalten werden soll.

Die Beurteilung von Naturnähe und exakte Zuordnung zu natürlichen Waldgesellschaften ist wegen der Komplexität Fachleuten vorbehalten. Allerdings kann man vor allem anhand des Reliefs in etwa eine Vorstellung gewinnen, welche Waldgesellschaften voraussichtlich zu erwarten wären. An der Baumartenzusammensetzung kann man vor Ort zumindest eine einfache Einschätzung über die Nähe zur natürlichen Waldgesellschaft geben.

Die folgenden (nicht erschöpfenden) Kurzcharakteristiken sollen einen Eindruck der Vielfalt unterschiedlicher Waldgesellschaften in der Region vermitteln und einen realen Bezug zu den Grundlageninfos schaffen. In der Natur gibt es meist keine scharfen Abgrenzungen. Aufgrund kleinräumiger Standortunterschiede gehen Waldgesellschaften allmählich ineinander über oder sind miteinander verzahnt.

Die Beschreibung beginnt mit der häufigsten potentiellen natürlichen Waldgesellschaft, dem Waldmeister Buchenwald und führt dann gleichsam „von Oben nach Unten“, von den trockenen, flachgründigen Standorten auf den Höhen der Moränenhügel bis hinab zum Ufer des Ammersees.



Skizze Relief und natürliche Waldgesellschaften

<b>Waldmeister Buchenwald</b>	
<b>Lage</b>	Fast überall, mit Ausnahme s. andere Waldgesellschaften
<b>Lebensraumstrukturen</b>	Z. T. sehr große Bäume Schon bei wenig Licht am Waldboden findet man (oft flächig) junge Buchen. Bei plötzlicher Waldauflichtung oft starke Tendenz zu Verkrautung (Hochstauden, Farne), Vergrasung (z. B. Seegrass-Segge) oder Ausbreitung dichter Brombeergestrüppe. Krautschicht meist gut ausgebildet Oft reich an Geophyten (Frühblüher, wie z.B. Buschwindröschen).
<b>Baumarten</b>	dominierende Buche u.a. Tanne, Bergahorn, Esche, Kirsche, Elsbeere Vor allem der Berg-Ahorn kann auf Rutschhängen oder auf blockigen Standorten höhere Anteile haben (Übergang zu „Schlucht- und Hangmischwäldern“)
<b>Sonstige Pflanzen</b>	typisch/namensgebend Waldmeister
<b>Bemerkenswertes</b>	Buchenwälder dieses Typs würden potenziell natürlich mindestens 40 % der derzeitigen Waldfläche Bayerns einnehmen
<b>Zu finden</b>	Nicht unbedingt im komplett naturnahen Zustand, aber zumindest von der Baumartenzusammensetzung: die meisten Buchenwälder in der Region wie z.B. die Moränenhänge zwischen Pähl und Herrsching („Ammerleite“) oder zwischen Andechs und Seefeld, oder Teile des Burgwaldes in Dießen In „Reinform“: In den Naturwaldreservaten Seebuchet (bei Aschering), Weiherbuchet (Mühltal), Schönwald (Kottgeisering)

<b>Orchideen Buchenwald</b>	
<b>Lage</b>	Auf flachgründigen, trocken-warmen z.B. nach Süden ausgerichteten Standorten, eher auf Hügelkuppen/Hangoberseiten
<b>Lebensraumstrukturen</b>	Die Buche dominiert, ist aber oft krumm, zwieselig und z. T. tief und grob beastet. Eher lichte Wälder und vergleichsweise niedrige Bäume Reich an Baum- und Straucharten, krautigen Pflanzen
<b>Baumarten</b>	dominierende Buche artenreich: z.B. Mehl- und Elsbeere, Eiche, Spitz-, Berg- und Feldahorn, Hainbuche, Linde, Vogelkirsche
<b>Sonstige Pflanzen</b>	Krautschicht artenreich mit zahlreichen wärme- und kalkliebenden Arten, z.B. Maiglöckchen und Orchideen (namensgebend) insbesondere rotes und weißes Waldvögelein
<b>Zu finden</b>	Eher selten Süd- und Südwesthänge, z.B. im Kiental zwischen Erling und Herrsching

<b>Eschen Quellrinnenwald</b>	
<b>Lage</b>	In Rinnen und Mulden, an Unterhängen und Bächen an denen sauerstoffreiches Wasser oberflächennah lebhaft „zieht“ (fließt)
<b>Lebensraumstrukturen</b>	Auflichtungen durch umstürzende Bäume
<b>Baumarten</b>	dominierende Esche Schwarzerle
<b>Sonstige Pflanzen</b>	Typisch: Riesenschachtelhalm Pflanzen, die Nässe anzeigen z.B. Riesensegge, Milzkraut, Bitteres Schaumkraut, Mädesüß, Moose
<b>Bemerkenswertes</b>	Bei hohem Kalkgehalt kann es zur Bildung von Kalktuff (z.B. in Treppen oder Kaskaden) kommen
<b>Zu finden</b>	Eher kleinflächig und verzahnt mit anderen Waldgesellschaften: in Schluchten, Mulden, Gräben und an Unterhängen z.B. Wanderweg Kiental; Pähler Schlucht „Kalktufftreppen“: am Walderlebnispfad Burgwald Dießen

<b>Schlucht- und Hangmischwälder</b>	
<b>Lage</b>	Schattige Hänge und Schluchten
<b>Lebensraumstrukturen</b>	z.B. mit Steinschutt, Rutschungen, Quellaustritten Oft üppige Bodenvegetation
<b>Baumarten</b>	Bergahorn, Esche Bergulme, Buche, Fichte, Tanne, Stieleiche, Schwarzerle, Linde
<b>Sonstige Pflanzen</b>	Vielfältig
<b>Zu finden</b>	Schluchten, Gräben und schattige Hänge

<b>Schwarzerlen-Eschen Sumpfwald</b>	
<b>Lage</b>	Feuchte bis nasse Standorte, an denen ganzjährig das Grundwasser hoch ansteht, aber langsam „zieht“ (fließt) Z.B. in Mulden und im Seebecken
<b>Lebensraumstrukturen</b>	Kronendach relativ licht, viele lichtbedürftige Sträucher im Unterwuchs
<b>Baumarten</b>	dominierende Esche und Schwarzerle Stieleiche, Winterlinde, Hainbuche, Bergahorn, Fichte, Ulmen, Traubenkirsche
<b>Sonstige Pflanzen</b>	Abhängig von Wasserhaushalt, Basen- und Nährstoffreichtum und Geschwindigkeit der Grundwasserbewegung Basen- und Nährstoffreichtum: z.B. Einbeere, Waldbingelkraut, Lungenkraut, Brennnessel, Bachnelkenwurz Besonders basen- und nährstoffreich: z.B. Bärlauch, Aaronstab, Märzenbecher Nässezeiger: z.B. Mädesüß, Sumpfdotterblume, großes Springkraut, sehr nass z.B. gelbe Schwertlilie
<b>Bemerkenswertes</b>	Übergänge: schnell fließendes Grundwasser > Eschen Quellrinnenwald Stehendes Grundwasser > Moorbildung > Erlenbruchwald
<b>Zu finden</b>	z.B. teilweise Seeholz zwischen Riederau und Rieden

**Silberweiden-Weichholzaue**

<b>Lage</b>	Am Ufer des Ammersees Schlick-, Sand-, Kies- und Schotterbänke
<b>Lebensraumstrukturen</b>	Periodisch stark und lange überflutet Starke Wasserstandsschwankungen Hohe mechanische Beanspruchung (z.B. Wellenschlag), welcher zumindest biegsame Weidenbüsche gut standhalten
<b>Baumarten</b>	Silberweide Weidenarten, Schwarz- und Weißpappeln Meist Hybride (Bastarde zwischen verschiedenen Arten)
<b>Sonstige Pflanzen</b>	Viele Wiesen- und „Ruderal“- (Schutt)pflanzen Röhrichtpflanzen Wenige Feuchtezeiger, durchaus auch Trockenzeiger
<b>Bemerkenswertes</b>	Da die Pappelarten untereinander bastardieren gibt es kaum genetisch reine Schwarzpappeln.
<b>Zu finden</b>	Seeufer Rieder Wald zwischen Breitbrunn und Herrsching, Fischener Bucht und Nordufer westlich Amperausfluss

<b>Schwarzerlenbruchwald</b>	
<b>Lage</b>	Nasse Standorte, an denen ganzjährig das Grundwasser nahe unter oder über der Oberfläche steht. Im Winter Stau im Sommer zeitweise Austrocknung in vermoorten Senken und Verlandungszonen von kleinen Seen Niedermoor
<b>Lebensraumstrukturen</b>	Nie dicht geschlossenes Kronendach, Mosaik von dichten und lichten Bereichen. Seggen-„Bulte“ (=Horst, kleine Insel) und Stelzwurzeln der Erle. Wassergefüllte Mulden. Moorboden (Torf)
<b>Baumarten</b>	dominierende Schwarzerle saurer, nährstoffarmer Boden: Moorbirke, Fichte
<b>Sonstige Pflanzen</b>	Seggen
<b>Bemerkenswertes</b>	saurer, nährstoffarmer Boden > Übergang zu Moorwäldern Grundwasserfluss > Übergang zu Schwarzerlen-Eschen Sumpfwald
<b>Zu finden</b>	Reste südwestlich Dießen (z.B. Richtung Rott)

<b>Moorwälder</b>	
<b>Lage</b>	Flache Mulden, Verebnungen über dichtem Untergrund (Grundmoräne), Verlandungszonen von stehenden Gewässern Vom grundwassergespeisten Niedermoor bis zum Regengewassergespeisten (baumlosen) Hochmoor
<b>Lebensraumstrukturen</b>	Vom lockeren Hochwald im Übergang zum Niedermoor, über niedriges Gehölzdickicht (Spirke) bis zum dicht geschlossenen Krummholzmoor (Latschenkiefer).
<b>Baumarten</b>	Fichte, Spirke (aufrechte Bergkiefer), Latschenkiefer Moorbirke, Faulbaum, Eberesche
<b>Sonstige Pflanzen</b>	z.B. Moose, Beerensträucher
<b>Bemerkenswertes</b>	Niedermoor ist in der Region meist anthropogen baumlos > Streuwiesen Hochmoor mehr zu den Alpen hin (Kalt-feuchtes Klima)
<b>Zu finden</b>	Reste südwestlich Dießen (z.B. Richtung Rott) Reste nordöstlich Pähl (z.B. Kerschbacher Forst)